töt n
aus
üb rzeu ung
kill ng
out of
co victi n
zabi anie
z
przeko an a

Information zur Ausstellung „Töten aus Überzeugung“

Die nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde in Deutschland und Europa

1.Intention der Ausstellung

Das Anliegen der Ausstellung ist es, für die Euthanasie-Opfer der NS-Gewaltherrschaft eine emotional geprägte Erinnerungs- und Gedenkkultur zu schaffen, getragen von Betroffenheit, Trauer und Mitgefühl. In der breiten Öffentlichkeit ist diese Form der Geschichtsbetrachtung kaum präsent. Die Präsentation „T4“ ist ein Versuch, historische Ereignisse am Schicksal einzelner namentlich genannter Menschen für die heutige Generation fasslicher zu machen. Der prägende Grundgedanke der Ausstellung „erfühlbare Geschichte“ zu zeigen, trägt dazu bei, dass die Verbrechen der Nationalsozialisten niemals vergessen werden. Die Auseinandersetzung und Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen fand bisher überwiegend in den Schulen statt, oder oblag der Einzelinitiative von Individuen. Die diesbezüglichen Lehrpläne im schulischen Kontext sind stark vom Engagement der unterrichtenden Lehrkräfte abhängig. Gleichzeitig zeigt sich das Phänomen einer „Sättigung“ hinsichtlich der Auseinandersetzung mit NS-Verbrechen. Daher erging die Überlegung wie ein weiterführendes Interesse zu diesem Thema erreicht werden kann, was auch die Beschäftigung mit den nicht so bekannten Verbrechen der NS-Euthanasie miteinschließt.

Die Darstellung einer erfühlbaren Geschichte steht in einem anderen Fokus als bisherige Dokumentationsformen, wie beispielsweise eine Geschichtspräsentation, die sich ausschließlich des gedruckten Wortes bedient.

Die Kreierung einer Ausstellung zum diesem Thema war von der Überlegung gekennzeichnet eine möglichst hohe Betroffenheit zu erreichen, welches durch die Gestaltung von Szenarien garantiert ist, welche die Darstellung der nationalsozialistischen Verbrechen in Form von Schaukästen präsentiert. Hierbei wurde großer Wert auf eine authentische und konkretistische Präsentation der Objekte gelegt, die auch durch ihre historische Wiedergabe bestechen.

Im Fokus stehen hierbei die Exponate welche aus selbst hergestellten Formen gegossen sind. Die Betrachter der Ausstellung können somit teilhaben an einer realistischen historisch genauen Abbildung der Exponate und Szenen. Durch die nicht vorhandene Abstraktheit der Objekte gelingt es den Betrachtern der Ausstellung ein realistisches Bild, wie beispielsweise den grauen Bussen zu gewinnen.

Die von Michael Gollnow hergestellten Schaukästen samt Inhalt beziehen sich so auf die konkrete Darstellung von Szenen und Stationen des tausendfachen Mordes an Menschen mit Behinderung durch den Nationalsozialismus. Die konkrete Darstellungsform in den Schaukästen verdeutlicht nicht nur die historischen

Geschehnisse, sondern sie nimmt Bezug auf eine Gedenk- und Erinnerungskultur der Gefühle, die durch die erwähnte Besonderheit der Präsentation angesprochen werden.

2. Besonderheit der Ausstellung

Die Ausstellung schafft in dieser Form eine Anknüpfung an den grundlegenden Gedanken von Theodor Adorno nämlich, Auschwitz in sein Inneres vorzulassen und somit die Verbrechen der Nationalsozialisten nicht zu verdrängen. Daher handelt es sich bei der Ausstellung neben der Vermittlung von historischen Kontexten, auch um eine Aufarbeitung mit dem Herzen.

Die Kreierung der der Ausstellung zum Thema „T4“ ist mit dem Anliegen verbunden, eine für die Euthanasie-Opfer der NS-Gewaltherrschaft emotional geprägte Erinnerungs- und Gedenkkultur zu schaffen, getragen von Betroffenheit, Trauer und Mitgefühl. Diese Elemente sind fern einer historischen Aufarbeitung, die sich ausschließlich auf die Vermittlung von Daten, Fakten und Zahlen bezieht.

In der breiten Öffentlichkeit ist diese Form der Geschichtsbetrachtung kaum präsent.

Die Ausstellung stellt in Fotographien, Dokumenten und in nachgebildeten Szenen (11 Schaukästen) die grausamen Methoden und Verbrechen der Nationalsozialisten gegen Menschen mit Behinderung dar.

Jedem einzelnen Schaukasten ist ein Rollup zugeordnet, wo der historische Kontext erklärt wird.

Die Ausstellung ist auch für den Träger Pinel von besonderer Bedeutung. Pinel, benannt nach dem französischen Arzt Philippe Pinel, der zur Zeit der Französischen Revolution die sogenannten „Geisteskranken“ aus den Kerkern herausholte und sie von ihren Ketten befreite, betreibt in vielen Berliner Bezirken Wohn- und Arbeitsprojekte für Menschen mit einer psychischen Erkrankung.

So knüpft die Pinel gGmbH nicht nur unmittelbar an die humanitäre Haltung ihres Namensgebers Philippe Pinel an, sondern sie leistet auch ein gesellschaftliches Engagement. Dieses gilt der Aufarbeitung des tausendfachen Mordes an Menschen mit einer seelischen Erkrankung durch den Nationalsozialismus.

Wir sehen uns in einer besonderen Verpflichtung, da das Unternehmen seine Betreuungsleistung an Menschen richtet, die vor wenigen Jahrzehnten Opfer der sogenannten Euthanasie der Nationalsozialisten geworden wären.

3. Bisherige Ausstellungsorte

- September 2012 Evangelisches Krankenhaus Elisabeth Herzberge
- Oktober 2013 Rathaus Tempelhof/Berlin gezeigt.
- 26.2.14 bis 23.3.14 Arsenal Miejski in Wroclaw/Breslau (Polen)
- 8. 5. 14 bis 6.6. 14 Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

- 20. 7.14 bis 31.8.14 Zwölf-Apostel-Kirche
- 20.1.15 bis 26.3.15 Jüdische Gemeinde zu Berlin
- 23.7.bis 31.8.15 Staatbibliothek Opole (Polen).
- 1.9.15 bis 29.10.15 Universität Gdansk (Polen)
- 1.12.15 bis 14.1.16 Evangelische Hochschule Ludwigsburg

4. Besonderheit der Ausstellung

Die Ausstellung „Töten aus Überzeugung“ entstand 2012 und ist durch die Hinzufügung von neuen Schaukästen weiter expandiert. In ihrer Form und Konzeption, der szenischen Aufzeigung von Tatorten der nationalsozialistischen Verbrechen an Menschen mit Behinderung ist diese Ausstellung einzigartig in Deutschland.

töten aus überzeuzung

die nationalistischen „euthanasie"-morde in deutschland und europa

killing out of conviction

the national socialist 'euthanasia' murders in germany and europe

zabijanie z przekonania

narodowosocjalistyczne morderstwa „eutanazyjne" w niemczech i w europie

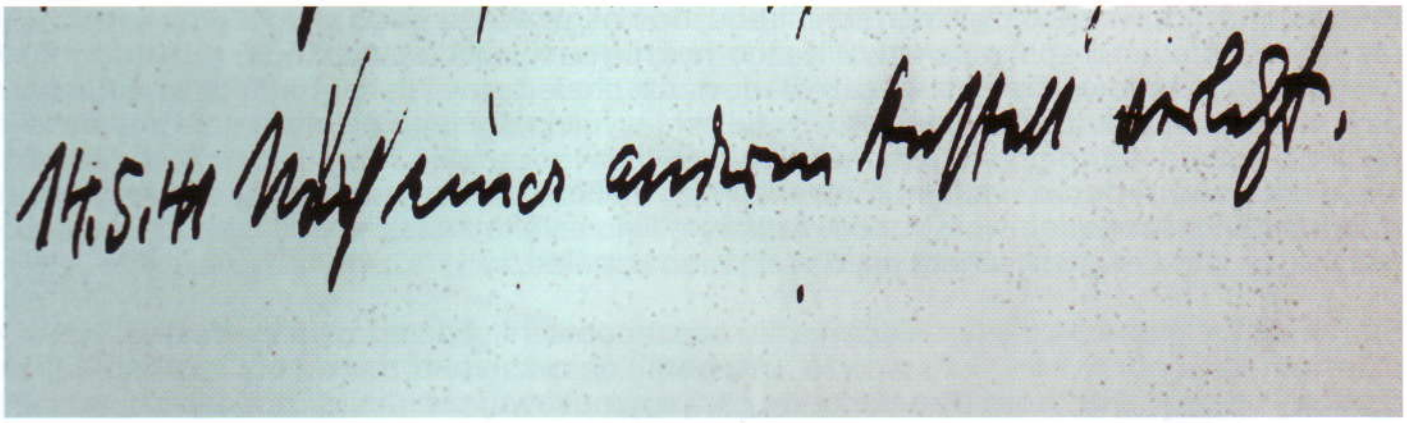


Foto oben: „Nach einer anderen Anstalt verlegt": Dieser Eintrag in der Krankenakte von Robert B. aus Breslau markierte sein Todesdatum. An diesem Tag wurde er nach Pirna-Sonnenstein transportiert und dort vergast.
Quelle: Bundearchiv Berlin R 179/4085, Bl. 5. Das deutsche Bundesarchivgesetz verbietet leider die volle Nennung von Namen von Opfern der NS-„Euthanasie." Bitte kontaktieren Sie uns bei weiteren Fragen.

Picture above: 'Transferred to another institution': This entry in the medical file of Robert B. from Breslau marked the date of his death. On this day, he was transported to Pirna-Sonnenstein, where he was gassed.
Source: Federal Archives, Berlin R 179/4085, Bl. 5. Germany's Federal Archives Act unfortunately prohibits the publication of the full names of victims of the NS 'euthanasia' programme. Please contact us if you have questions relating to this.

Zdjęcie powyżej: „Przeniesiony do innego zakładu." Ten wpis do karty chorego Roberta B., mieszkańca Wrocławia zaznaczał jego datę śmierci. W tym dniu został transportowany do Pirny-Sonnenstein i w tym miejscu zagazowany.
Źródło: Bundesarchiv Berlin R 179/4085, Bl. 5. Niestety ustawa o Niemieckim Archiwum Federalnym zakazuje pełnego podania nazwisk ofiar nazistowskiej pseudoeutanazji. W sprawie dalszych informacji prosimy o kontakt.

krankenmorde in breslau und an breslauern

In Breslau wurden Kinder im psychiatrischen Krankenhaus Nord an der Einbaumstraße 25 (heute: ul. Kraszewskiego) ermordet. Von 1943 bis mindestens Ende 1944 starben dort vermutlich 160 Kinder als Opfer der Kindereuthanasie. Verantwortlich waren der Klinikleiter Dr. Dr. Tewes und der Leiter der Kinderfachabteilung Dr. Heinz W. Neumann.

Psychisch kranke erwachsene Breslauer kamen meist in eine der Anstalten in Niederschlesien: Bunzlau, Leubus, Lüben, Plagwitz. Von dort wurden viele Patienten mit dem Beginn des systematischen Krankenmordes nach Anstalten in Sachsen verlegt. An diesen Orten blieben sie aber nicht lange, denn sie waren nur Sammelstellen für die Transporte in den Tod. Meistens wurden die Patienten mit Bussen zu der Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein gefahren, wo sie noch am selben Tag in einer Gaskammer ermordet wurden. Mindestens 178 Lübener Patienten starben dort. Es gibt auch Hinweise, dass in Lüben und anderen Anstalten Patienten durch Hunger ermordet wurden. Lüben war ab Ende 1944 auch die zentrale Aufnahmestelle in Schlesien für psychisch kranke Zwangsarbeiter, meistens Polen.

Der Breslauer Erzbischof Kardinal Bertram protestierte offiziell im August 1940 als Vorsitzender der Bischofskonferenz gegen die Aktion T4, konnte aber nichts bewirken.

Der Breslauer Arbeiter Robert B. kam zum ersten Mal 1931 in die Nervenklinik Breslau Nord. Dort wurde eine Geisteskrankheit diagnostiziert und er wurde in die Anstalt Bunzlau eingewiesen. Sein Zustand verbesserte sich, so dass er nach einem Jahr entlassen wurde.

1938 kehrte die Krankheit zurück und Robert B. kam wieder nach Bunzlau. Dort wurde er von der Aktion T4 mit einem Meldebogen erfasst. Es wurde vermerkt, dass er nicht arbeitete. Dies dürfte sein Todesurteil gewesen sein. Nach Zwischenstationen in Lüben und dem sächsischen Arnsdorf wurde er am 14.5.1941 in der Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein vergast.

Die Ausstellung ist gemeinsam von Pinel und Gedenkort T4 erarbeitet worden.
Sie wird gefördert durch den Paritätischen Wohlfahrtsverband.

The exhibition was jointly developed by Pinel and Gedenkort T4.
It is made possible through funding from the Paritätischer Wohlfahrtsverband.

Wystawa ta została opracowana wspólnie z Pinel gGmbH i Gedenkort T4 ,
oraz jest finansowana przez Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Ausstellungskonzeption: Michael Gollnow, Fachsozialarbeiter M.A
Exhibition concept: Michael Gollnow, M.A., clinical social worker
Koncepcja wystawy: Michael Gollnow, Specjalista / Pracownik socjalny m.a

Text und Bildgestaltung: Robert Parzer, Historiker M.A.
Text and pictorial design: Robert Parzer, M.A., historian
Zredagowanie tekstu i zdjęć: Robert Parzer, Historyk m.a

Übersetzung deutsch/polnisch: Lucyna Brendle,Robert Parzer
German-Polish translation: Lucyna Brendle, Robert Parzer
Tłumaczenie tekstu z niemieckiego na polski: Lucyna Brendle, Robert Parzer

Übersetzung deutsch/englisch: Michael Dills
German-English translation: Michael Dills
Tłumaczenie tekstu z niemieckiego na angielski: Michael Dills

Ausstellungsdesign: Ralf Mischnick (Grafiker)
Exhibition design: Ralf Mischnick (graphic designer)
Projekt wystawy (grafik): Ralf Mischnick

Kataloggestaltung / Layout: Sonja Grötzebach
Catalogue design/layout: Sonja Grötzebach
Projekt i układ katalogu: Sonja Grötzebach

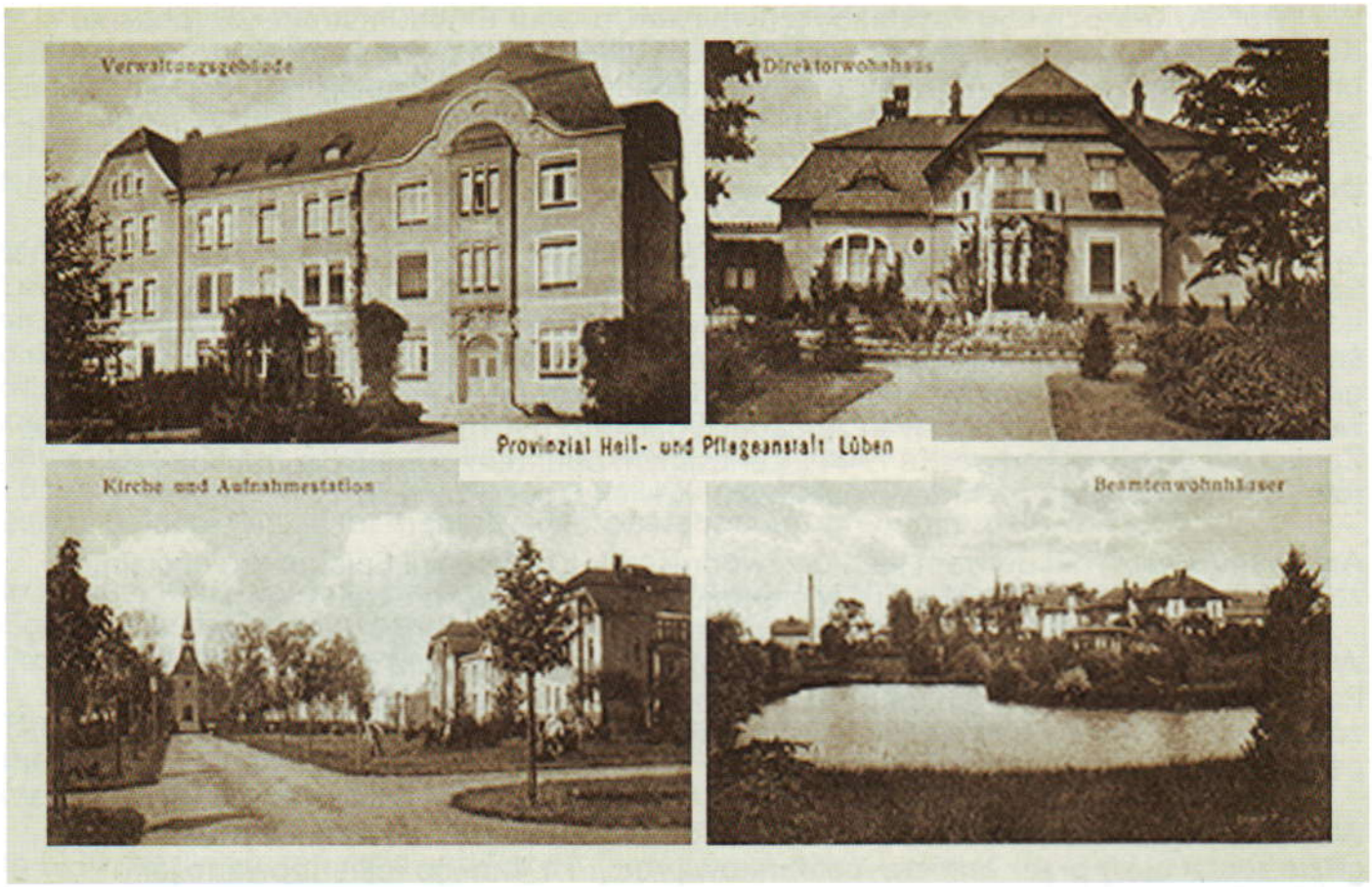


Foto oben: Lüben 1936
Quelle: Privatbesitz Heidi Rustemeyer.

Picture above: Lüben, 1936
Source: Private property of Heidi Rustemeyer

Zdjęcie powyżej: Lüben 1936
Źródło: Prywatne zbiory Heidi Rustemeyer

Foto oben: Robert B.
Quelle: Bundearchiv Berlin R 197/4085.
Das deutsche Bundesarchivgesetz verbietet leider die volle Nennung von Namen von Opfern der NS-„Euthanasie."
Bitte kontaktieren Sie uns bei weiteren Fragen.

Picture above: Robert B.
Source: Federal Archives, Berlin, R 197/4085. Germany's Federal Archives Act unfortunately prohibits the publication of the full names of victims of the NS 'euthanasia'programme. Please contact us if you have further questions.

Zdjęcie powyżej: Robert B.
Źródło: Bundearchiv Berlin R 197/4085. Niestety ustawa o Niemieckim Archiwum Federalnym zakazuje pełnego podania nazwisk ofiar nazistowskiej pseudoeutanazji. W sprawie dalszych informacji prosimy o kontakt.

eugenik und euthanasie

Die Eugenik verstand sich als eine Wissenschaftsdisziplin, die es ermöglichen sollte, angebliche Abweichungen von der natürlichen Selektion zu korrigieren. Der Wissenschaftshistoriker Daniel Kevles definierte Eugenik als *„Gesamtheit der Ideen und Aktivitäten, die darauf abzielen, die Qualität der menschlichen Rasse durch die Manipulation des biologischen Erbgutes zu verbessern".*

Dabei konnte sich die Theorie von der biologischen Verbesserung des Menschen auf eine lange Traditionslinie stützen. Der Philosoph der Aufklärung Francis Bacon verknüpfte erstmals den Begriff Euthanasie mit der Tätigkeit des Arztes. Für ihn war sie eine ärztliche Handlung, um Sterbenden den Todeskampf zu erleichtern.

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde auch darüber debattiert, ob man nicht einwilligungsfähige Patienten töten dürfe. In Deutschland wurde dieser Gedanke durch die Schrift des Juristen Karl Binding und des Mediziners Alfred Hoche *„Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens"* befördert.

Doch auch in anderen Teilen Europas und der Welt erlangten eugenische Vorstellungen teilweise Gesetzeskraft. 1896 wurde im US-Bundesstaat Connecticut das erste Eugenikgesetz erlassen. Es verbot Menschen mit geistiger Behinderung oder psychischer Erkrankung die Heirat.

In Deutschland forderte Adolf Hitler 1924 folgendes:
„Er [der völkische Staat] muß dafür Sorge tragen, dass nur wer gesund ist, Kinder zeugt, dass es nur eine Schande gibt: bei eigener Krankheit und eigenen Mängeln dennoch Kinder in die Welt zu setzen."
Quelle: Adolf Hitler, „Mein Kampf", 1924, S. 446

Als die nationalsozialistische Diktatur etabliert war, konnte sie für ihre biopolitischen Vorstellungen auf zahlreiche Unterstützer in den Lebenswissenschaften zählen. Einer der prominentesten war der Medizinier und Humangenetiker Otmar Freiherr von Verschuer.
„Es sind viele Bestrebungen im Gange, auf dem Wege über die Wissenschaft die Erb- und Rassenpflege im nationalsozialistischen Deutschland anzugreifen – das Schwert unserer Wissenschaft muß deshalb scharf geschliffen sein und gut geführt werden."
Quelle: Otmar Freiherr von Verschuer, Rassenhygiene als Wissenschaft und Staatsaufgabe,
in: Frankfurter Akademische Reden, Nr. 7, Frankfurt/Main 1936, S. 8-9.

Es gab jedoch keine direkte Linie von eugenischen Vorstellungen hin zum Krankenmord. Nur im Dritten Reich wurden die radikalsten Forderungen der eugenischen Bewegung derart kompromisslos umgesetzt. In den nationalsozialistischen Festzügen und Aufmärschen manifestierte sich die Idee *einer ethnisch reinen, von allem Kranken gesäuberten Volksgemeinschaft.*

Foto oben: Hoche/Binding: Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. 1920.

Picture above: Hoche/Binding: Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens (English: Allowing the Destruction of Life Unworthy of Life), 1920

Zdjęcie powyżej: Hoche/Binding: Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens (Zezwolenie na zniszczenie bytu niegodnego życia), 1920r.

schaukasten: festzug des grauens

diorama: parade of horror

gablota: pochód zgrozy

- 202 -

Kobiety - c.d. Kościan

1	2	3	4	5
181	Nitschke Anna	29. 1.1902	Leszno	22. 1.1940
182	Noiszewska Anna	b.d.	Zduny	"
183	Nowacka Kazimiera	b.d.	Nosalewo	"
184	Nowak Maria	13.12.1883	Poznań	"
185	Nowak Agnieszka	b.d.	Wyciążkowo	"
186	Nowak Agnieszka	b.d.	Dąbrowa	"
187	Nowak Anna	30. 3.1924	Bochnia	"
188	Nowicka Stanisława	b.d.	Nowy Tomyśl	"
189	Nowicka Cecylia	b.d.	Poznań	"

Foto oben: Ausschnitt aus einer Liste von ermordeten Patienten der Anstalt Kościan bei Posen.
Quelle: Jaroszewski u.a. 1989.

Picture above: Detail of a list of murdered patients from the Kościan mental asylum near Posen
Source: Jaroszewski etal., 1989.

Zdjęcie powyżej: Fragment listy zamordowanych pacjentów z zakładu w Kościanie pod Poznaniem.
Źródło: Jaroszewski i inni. 1989r.

Foto oben: Ehemalige Gaskammer im Fort VII, Zustand 2011.
Foto: Robert Parzer

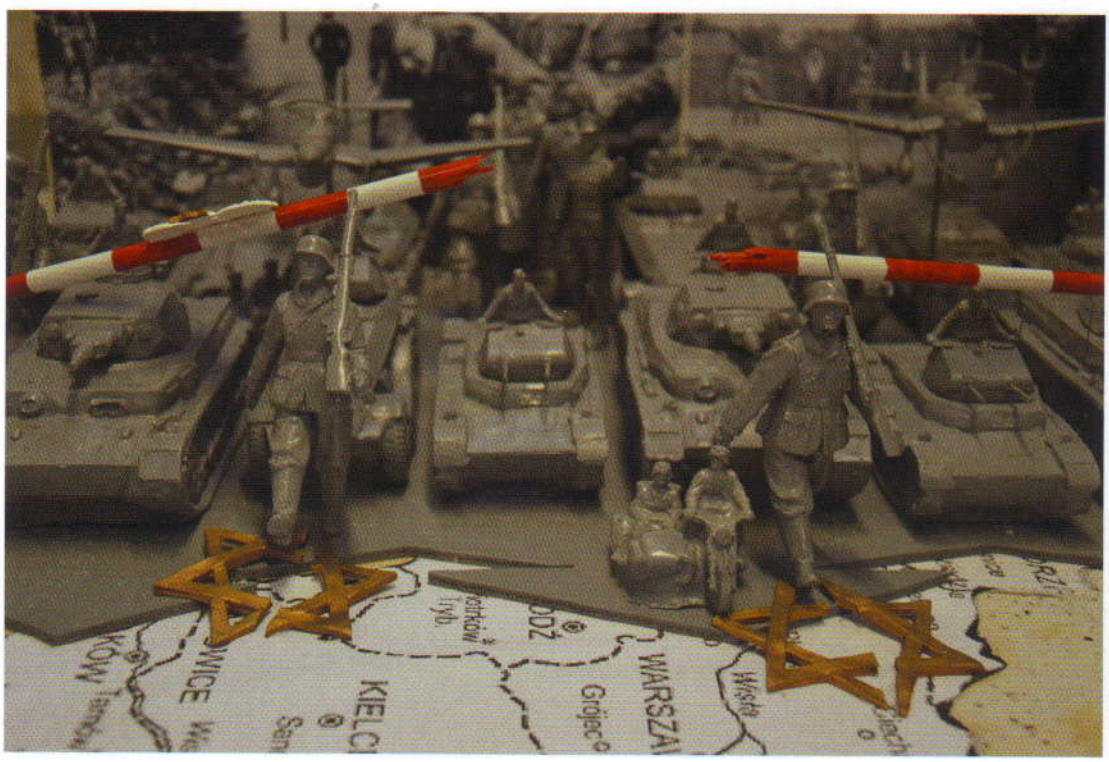
Picture above: Former gas chamber in Fort VII, 2011
Photo: Robert Parzer

Zdjęcie powyżej: Była komora gazowa w forcie VII, stan 2011r.
Zdjęcia: Robert Parzer

schaukasten: überfall auf polen

diorama: attack on poland

gablota: napad na polskę



schaukasten: erschießungen im wald

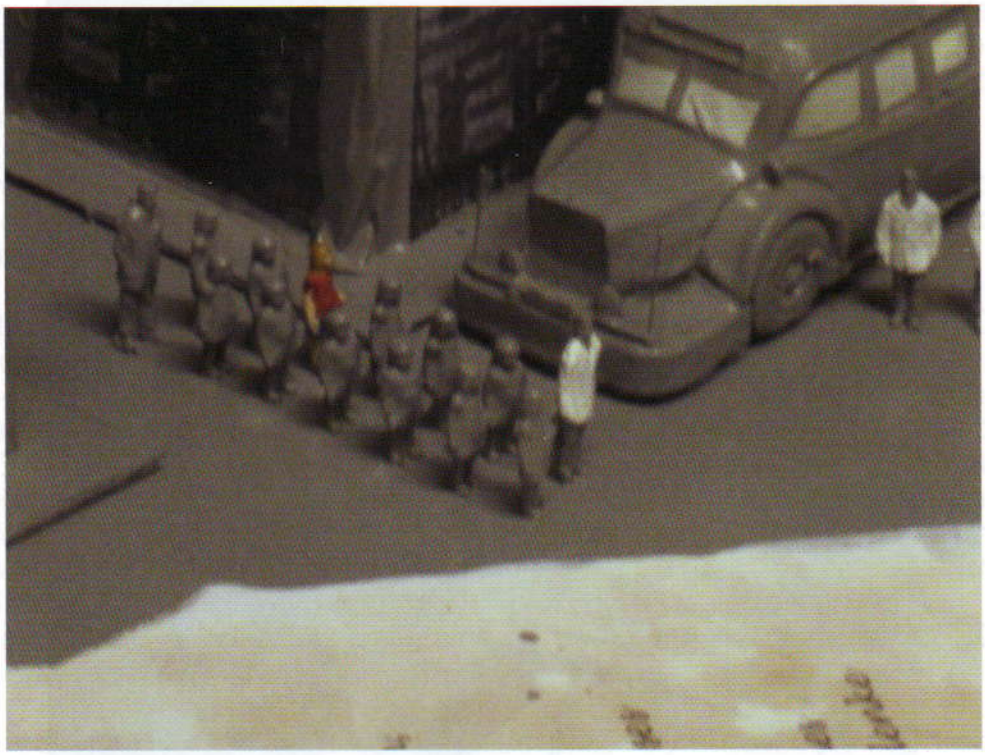
diorama: executions in the woods

gablota: rozstrzelania w lesie

schaukasten: kindereuthanasie/ abschiedsbrief

diorama: child euthanasia / farewell letter

gablota: eutanazja dzieci/list pożegnalny



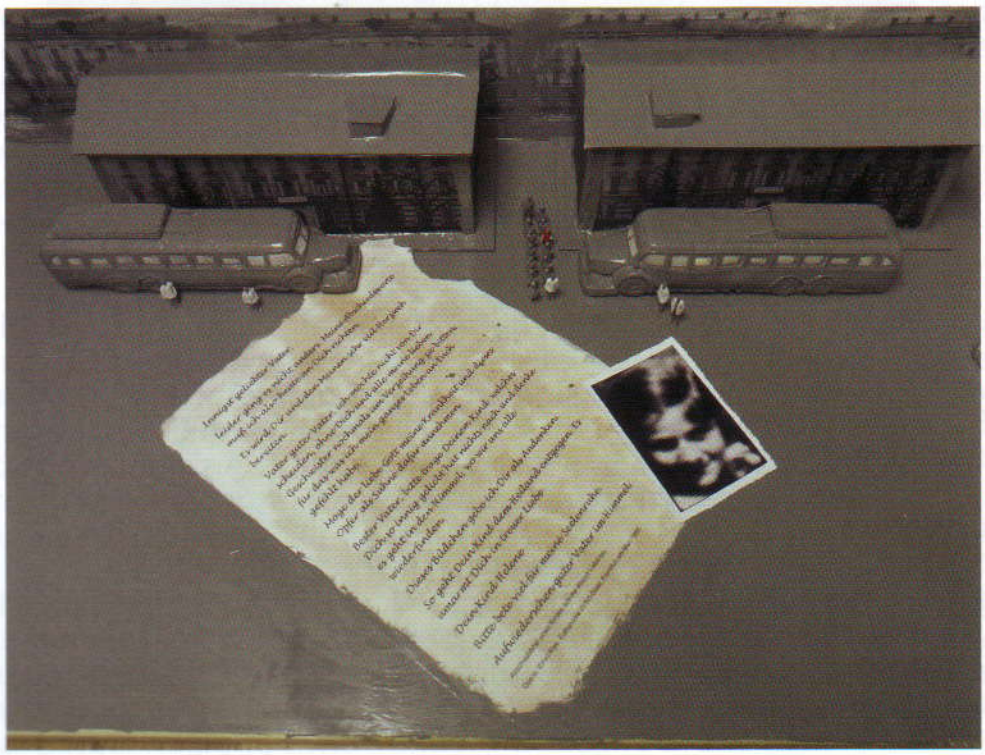


Foto oben: Abtransport von Patienten der Anstalt Liebenau nach Grafeneck.
Quelle: Stiftung Liebenau.

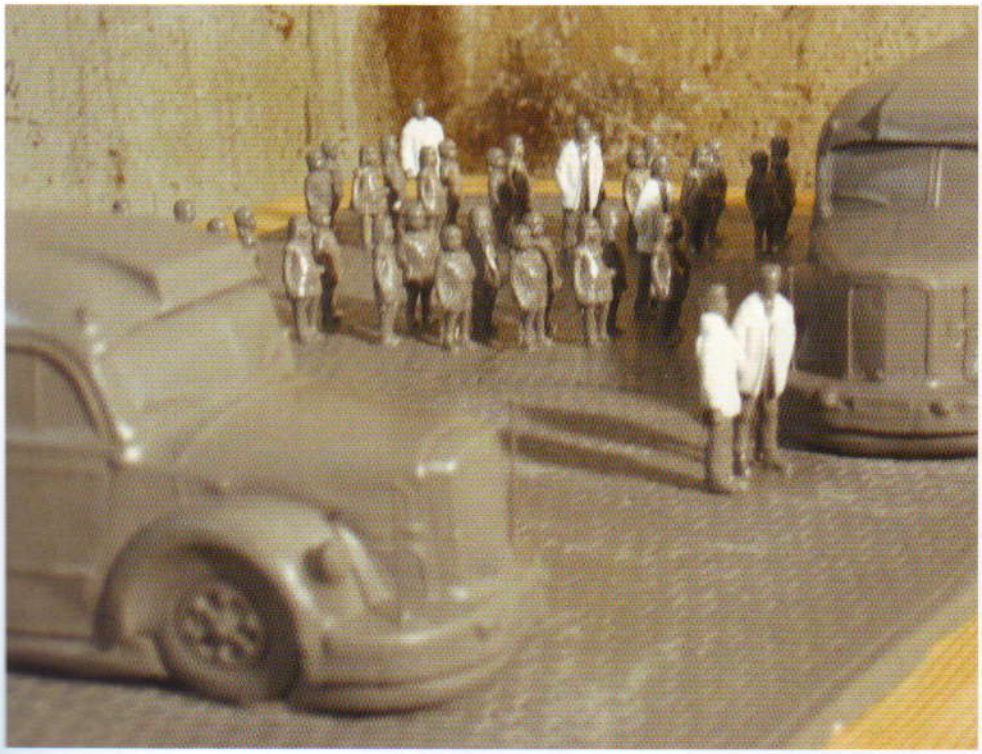
Picture above: Transport of patients from the Liebenau asylum to Grafeneck
Source: Stiftung Liebenau.

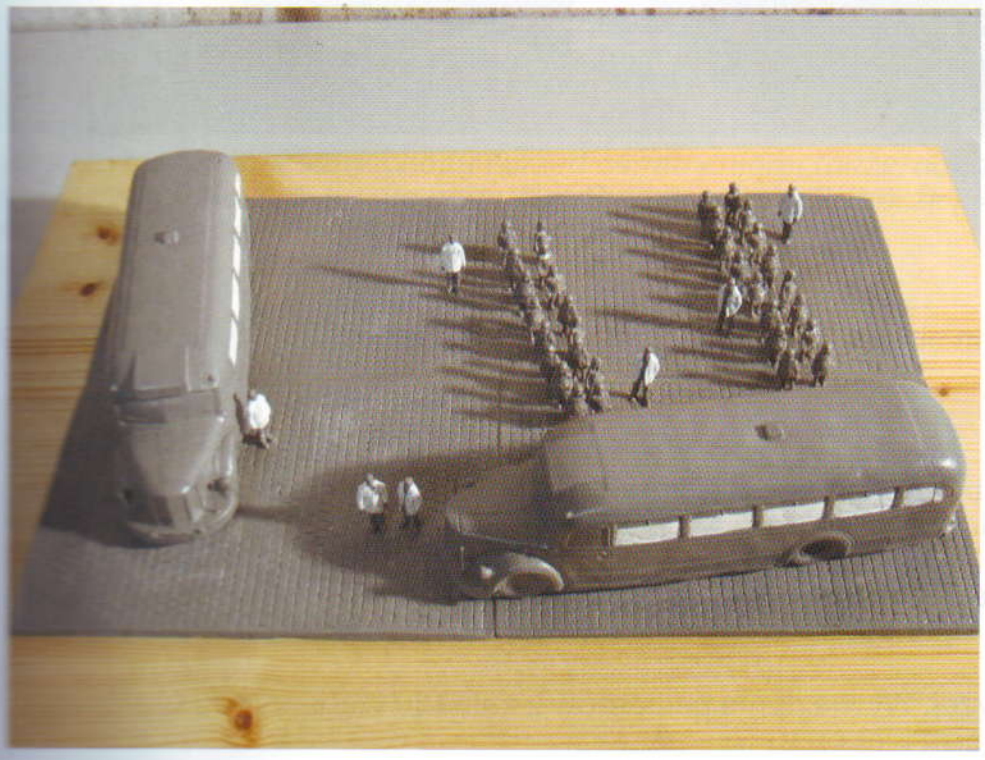
Zdjęcie powyżej: Wywiezienie pacjentów z zakładu Liebenau do Grafeneck.
Źródło: Fundacja Liebenau

schaukasten: die grauen busse

diorama: the grey buses

gablota: szare autobusy





widerstand gegen den krankenmord: clemens august graf von galen

Der Bischof von Münster führte seit dem Beginn des Dritten Reiches einen hartnäckigen Kampf um die Bedeutung der Kirche in der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft". Immer wieder bestand er auf den Rechten der Kirche. So wollte er etwa auch weiterhin ungestört Prozessionen abhalten können. Dabei sah er sich heftigen Angriffen seitens der Partei und des Staates auf sein Amt, aber auch auf seine Person ausgesetzt.

Von Galen hielt im Juli und August 1941 einige Predigten, in denen er sich auch gegen die NS-Euthanasie wandte.
„Wenn man den Grundsatz aufstellt und anwendet, daß man den ›unproduktiven‹ Mitmenschen töten darf, dann wehe uns allen, wenn wir alt und altersschwach werden! Wenn man die unproduktiven Menschen töten darf, denn wehe den Invaliden, die im Produktionsprozeß ihre Kraft, ihre gesunden Knochen eingesetzt, geopfert und eingebüßt haben! [...] Dann ist keiner von uns seines Lebens mehr sicher. Irgendeine Kommission kann ihn auf die Liste der ›Unproduktiven‹ setzen, die nach ihrem Urteil ›lebensunwert‹ geworden sind. Und keine Polizei wird ihn schützen und kein Gericht seine Ermordung ahnden und den Mörder der verdienten Strafe übergeben."
Quelle: Löffler: Galen-Akten, Bd. II. 878.

Noch während der Predigten entstand große Unruhe, die sich später zu einem Skandal auswuchs. In Berichten des Sicherheitsdienstes der SS an die politische Führung wurde auf den „großen Schaden" der Predigten hingewiesen.
„Aus Münster wird gemeldet, daß die [...] positive Einstellung selbst in den Bevölkerungskreisen, die aus ihrer inneren Einstellung heraus von früher von vornherein jegliche Maßnahmen der Partei kritisierten, durch die Auswirkungen der letzten Reden des Bischofs von Münster einen völligen Rückschlag erlitten habe. Die [...] Beunruhigung dauert immer noch an und zieht stets weitere Kreise."

Der Propagandaminister Joseph Goebbels bewog Hitler schliesslich dazu, den Krankenmord vordergründig einzustellen. Man befürchtete eine zu große Beunruhigung der Bevölkerung angesichts des zur gleichen Zeit tobenden Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion. Dazu brauchte die Führung des Dritten Reiches ein ruhiges Hinterland. Nach kurzer Zeit gingen die Morde an den Kranken aber weiter.

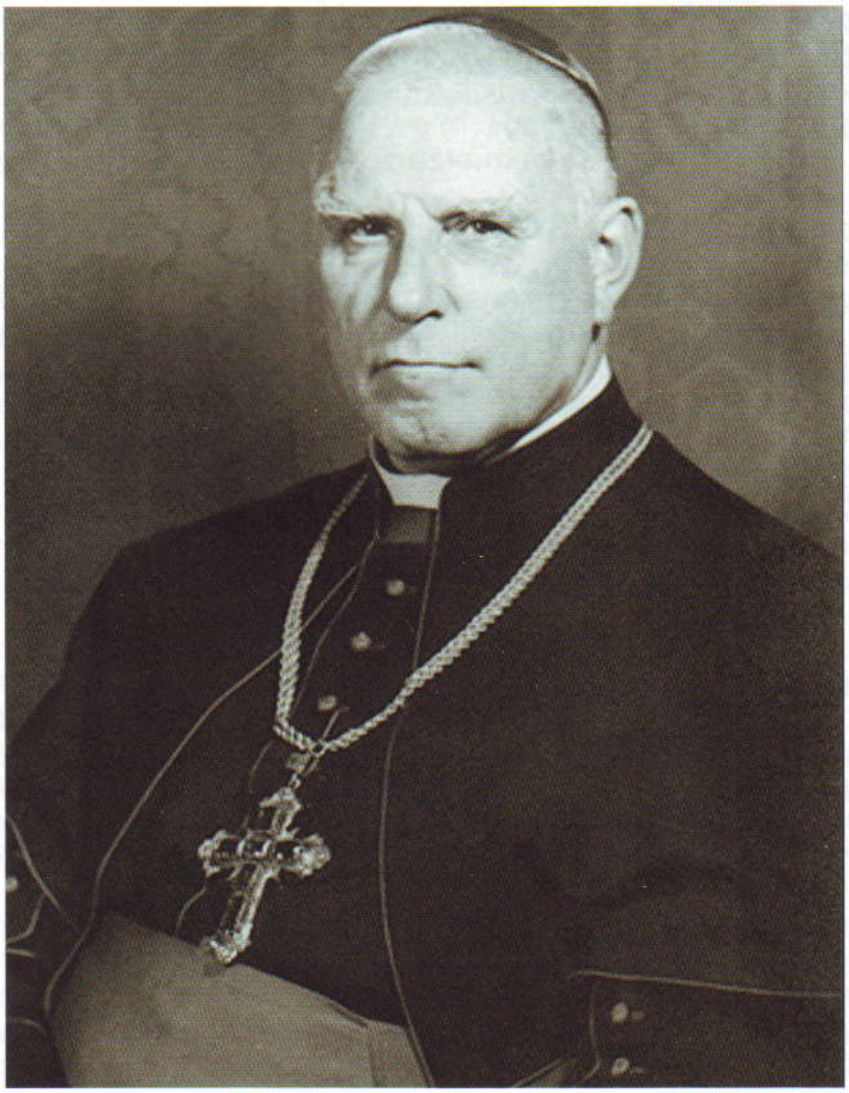


Foto oben: Clemens August Graf von Galen
Quelle: Bildersammlung des Bistumsarchivs Münster.
Urheber: Domkapitular Gustav Albers

Picture above: Clemens August Graf von Galen
Source: Picture collection of the Münster Diocesan Archive.
Copyright: Domkapitular Gustav Albers

Zdjęcie powyżej: Clemens August Graf von Galen.
Źródło: Zbiór szkiców i obrazów z archiwum diecezjalnego w Münster.
Autor: Gustav Albers

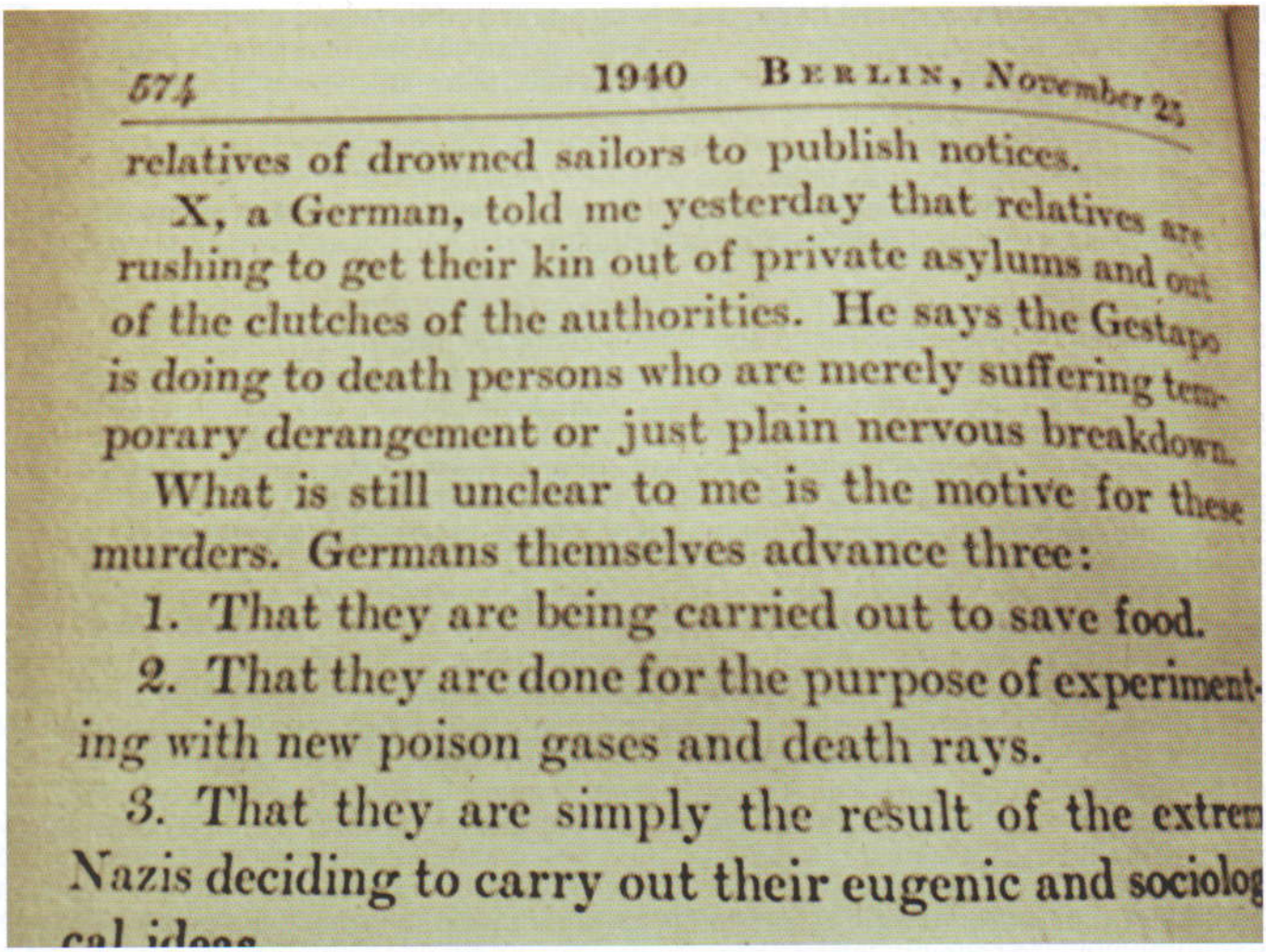
ns-„euthanasie" und das ausland

Schon während des Zweiten Weltkrieges gelangten Informationen über deutsche Kriegsverbrechen und die Massenmorde an Zivilisten in das Ausland. Die Journalisten standen dabei vor dem Problem, dass die Berichte aus dem nationalsozialistischen Deutschland unglaubwürdig, manchmal geradezu fantastisch klangen. Die Leser waren sehr skeptisch, weil sie befürchteten, Propaganda ausgesetzt zu sein. Deshalb wurden auch die nicht sehr zahlreichen Berichte über die Krankenmorde in Deutschland nur wenig wahrgenommen. Selbst das 1941 erschienene Tagebuch des vielen Amerikanern wegen seiner Radioreportagen aus Deutschland bekannten William Shirer, in dem er auch auf die Krankenmorde einging, konnte nichts daran ändern.

Dank der Arbeit von polnischen Widerstandsbewegungen wurden Nachrichten über deutsche Verbrechen im besetzten Polen bekannt. So konnte man bereits 1941 lesen, dass in Polen in psychiatrischen Einrichtungen lebende Patienten vergast worden waren.
„Hunderte von Patienten wurden in Lastwagen nach Posen geschickt und in Fort VII in speziell dafür eingerichteten ›Entwesungs-Kammern‹ vergast (...) Krüppel wurden auf diese Weise entsorgt, von denen eine beträchtliche Zahl im Fort VII in Posen vergiftet wurden."
Quelle: The German New Order in Poland, London 1941. Das Buch wurde vom polnischen Informationsministerium im Exil herausgegeben.

Diese Schilderungen verblassten aber vor den stärker beachteten Enthüllungen über den an polnischen Juden begangenen Massenmord. Die Alliierten sahen die Chance, mit der Verbreitung von Meldungen über die Tötung von Patienten die Stimmung der Deutschen zu beeinflussen. Sie warfen Flugblätter ab, deren Wirkung aber kaum einzuschätzen ist. Auch ohne diese Versuche, die Deutschen über den wahren Charakter des Nationalsozialismus aufzuklären, waren die Krankenmorde nie populär gewesen.

Erst nach dem Ende des Krieges wurden der breiten internationalen Öffentlichkeit die „Euthanasie"-Morde bekannt. Dazu trugen Berichte über die Befreiung von Orten der Massenvernichtung wie der T4- Mordanstalt Hadamar bei.
„Es wurde heute von Offizieren der 1. US-Armee veröffentlicht, dass eine ›Mord-Fabrik‹, in der 20.000 Personen getötet wurden – 15.000 in einer Gaskammer und einem Krematorium und 5.000 mittels Injektionsspritze –, bei Limburg aufgedeckt wurde."
Quelle: Chicago Daily Tribune, 10.4.1945, S. 2.



574 1940 BERLIN, November 25

relatives of drowned sailors to publish notices.

X, a German, told me yesterday that relatives are rushing to get their kin out of private asylums and out of the clutches of the authorities. He says the Gestapo is doing to death persons who are merely suffering temporary derangement or just plain nervous breakdown.

What is still unclear to me is the motive for these murders. Germans themselves advance three:

1. That they are being carried out to save food.

2. That they are done for the purpose of experimenting with new poison gases and death rays.

3. That they are simply the result of the extrem Nazis deciding to carry out their eugenic and sociolog cal ideas

Foto oben: Am 25.11.1940 notierte Shirer die Reaktionen von Angehörigen und stellte Vermutungen über die Gründe für die Durchführung der Krankenmorde an.
Quelle: William Shirer: Berlin Diary. The Journal of a Foreign Correspondent 1934-1941. New York, 1941.

Picture above: On 25 November 1940, Shirer noted the reactions of relatives and speculated as to the motives for the killings.
Source: William Shirer: Berlin Diary. The Journal of a Foreign Correspondent 1934-1941. New York, 1941.

Zdjęcie powyżej : W dniu 25.11.1940r. Shirer zanotował reakcje krewnych i snuł przypuszczenia dotyczące powodów do przeprowadzenia masowej eksterminacji osób chorych.
Źródło: William Shirer: Berlin Diary. The Journal of a Foreign Correspondent 1934-1941. New York, 1941.

LUFTPOST

Von der Royal Air Force abgeworfen

No. 5

23. Juni 1941

200 000 „Unbrauchbare"

IM vorigen Herbst begannen in Deutschland unheimliche Gerüchte umzulaufen. Alte Leute, Insassen von Altersheimen, Siechen- und Krankenhäusern, pflegten ganz plötzlich zu verschwinden, und die Verwandten erhielten statt einer Erklärung die Urne mit der Asche zugestellt.

Aehnlich wurde mit siechen oder schwachsinnigen Kindern, mit Irren und unheilbar Kranken verfahren.

Welche Wichtigkeit der Vatikan diesen Berichten beimass, geht aus einer Sendung des vatikanischen Rundfunks vom 13. Dezember 1940 hervor. „Die oberste Kongragation des Heiligen Stuhles," hiess es in dieser Sendung, „hat ein Dekret erlassen, wonach weltliche Behörden wider natrüliches und göttliches Gesetz handeln, wenn sie Personen das LEben nehmen, die keines Verbrechens schuldig sind, die aber, weil sie an seelischen oder körperlichen Gebrechen leiden, der Nation nicht weiter nützen und deren Erhaltung zu einer Belastung der Öffentlichkeit wird."

In Berlin wurde erzählt, dass man dem Freiherrn von Bodelschwingh mit Konzentrationslager gedroht habe, weil er sich weigerte, die Erlaubnis zur Tötung alter Leute zu geben, die in Bethel unter seiner Obhut stehen. Aus Grafeneck in Württemberg wurde gemeldet, dass besonderer Blockhäuser errichtet worden seien, in denen man Wahnsinnige mit Giftgas getötet habe.

In Augsburg, hiess es, seien aus der zwei Wärterinnen verschwunden. Und ähnliche Meldungen kamen aus Österreich: sie bezogen sich auf die Insassen der Anstalt Steinhof bei Wien wie auf die von Lainz. In weiten Teilen des Landes hat Hilter sich den Beinamen „Urnenhändler" erworben.

Unbedachte Eingeständnisse

Verschiedene deutsche Behörden haben diese Nachrichten, sei es versehentlich oder vorsätzlich, glaubhaft gemacht. So schrieb z.B. Professor Reiter, der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, in der *Frankfurter Zeitung:*

„Die Lasten der öffentlichen Fürsorge für Schwachsinnige, Krüppel, Epileptiker, auch Arbeitsscheue und Psychopathen, sollen erheblich vermindert werden."

Und ähnlich vielsagende Erklärungen haben der verantwortliche Leiter der Tuberkulose-Abteilung des öffentlichen Gesundheitsdienstes in Berlin im Gespräch mit einer amerikanischen Journalistin und Dr. Kurt Nissel im Rundfunk Luxemburg am 28. Mai abgegeben.

Auch die Soldaten ?

Ausserordentliche Beunruhigung erregt das Gerücht, dass auch ein Teil der Schwerverwundeten dieses Krieges jenen „Unbrauchbaren" gleichstellt wird . . .

Ein deutscher Bischof hat behauptet, dass 30 000 Menschen in Deutschland – alte Leute, die in Heimen oder von der Unterstützung durch die öffentliche Hand lebten, sieche oder schwachsinnige Kinder, Irre u.s.w. – der Euthanasie (wie man im 3. Reich den Mord an den „Unbrauchbaren" nennt) ausgesetzt worden sind. Nachrichten, die von katholischen Priestern nach der Schweiz und nach Rom gelangten, lassen darauf schliessen, dass seit jener bischöflichen Erklärung die Zahl der Opfer auf mindestens 200 000 gestiegen ist.

Foto oben
Quelle: www.gedenkstaette-steinhof.at

Picture above
Source: www.gedenkstaette-steinhof.at

Zdjęcie powyżej
Źródło: www.gedenkstaette-steinhof.at

Schaukasten: Abwurf von Flugblättern durch die Alliierten

Diorama: Allied Leaflet Airdrop

Gablota: Zrzut ulotek przez aliantów

holocaust und „euthanasie" – das vernichtungslager kulmhof

Kulmhof (polnisch Chełmno), gelegen zwischen Posen und Lodz war das erste nationalsozialistische Vernichtungslager. Über 150.000 Juden, vor allem aus dem Ghetto Litzmannstadt, aber auch Roma und sowjetische Kriegsgefangene wurden dort ermordet. Als Mordinstrument dienten Lastwägen, die zu mobilen Gaskammern umgebaut wurden. Nur abgeschirmt durch einen Bretterzaun baute ein SS-Sonderkommando im Spätherbst 1941 den Vernichtungsbetrieb in einem leerstehenden Gutshaus mitten im Dorf Chełmno auf. Dort wurden die neu eingetroffenen Menschen entkleidet und in den Gaswagen getrieben. Dieser fuhr zu einem Wald, wo die Ermordeten verbrannt wurden.

In Kulmhof lebten einige eingesiedelte deutsche Bewohner neben der angestammten polnischen Bevölkerung.

Der erste Kommandant des Vernichtungslagers war der SS-Führer Herbert Lange. Dieser war vorher für die Ermordung von etwa 10.000 Patienten im Warthegau und in Ostpreußen verantwortlich gewesen. 1942 wurde er abgelöst. Kulmhof wurde bis 1943 als Vernichtungslager benutzt, dann geschlossen und 1944 noch einmal anlässlich der Räumung des Ghettos Litzmannstadt benutzt.

Auch in anderen Vernichtungslagern im besetzten Polen waren Täter zugange, die zuvor beim Mord an Kranken und Behinderten mitgemacht hatten. In Treblinka, Bełżec und Sobibór brachten über 90 T4-Männer ihre mörderischen Erfahrungen bei der Organisation eines Massenmordes mit ein. Sie wurden auch weiterhin über den Etat der Aktion T4 bezahlt. Es gibt auch Hinweise, dass ein Teil des Zahngoldes, das man den Ermordeten herausbrach, in das Budget der Euthanasie-Aktion zurückfloss.

„Die ehemaligen Euthanasiegehilfen sind völlig verroht. Franz Rum, der in der T4-Zentrale die Meldebogen fotokopiert hatte, die Dämpfe der Kopieranlage aber nicht vertrug, treibt nun Juden mit der Peitsche in die Gaskammer."
Quelle: Ernst Klee, Euthanasie im Dritten Reich, S. 329.

schaukasten: kulmhof

diorama: chełmno

gablota: kulmhof

polen-jugendverwahrlager litzmannstadt

„Einzuweisen sind kriminelle oder sonst verwahrloste junge Polen beiderlei Geschlechts im Alter von 8-16 Jahren, die keine ausreichende häusliche Erziehung haben, so daß ihre polizeiliche Unterbringung dringend erforderlich ist, weil sie durch ihr Verhalten deutsche Kinder in ihrer Entwicklung gefährden oder weitere kriminelle Handlungen befürchten lassen."
Auszug aus einem Erlass Heinrich Himmlers vom 28. 11. 1942.
Quelle: Bundesarchiv Berlin, R 22/1191, Bl. 423.

Seit September 1939 waren in Polen Tausende Kinder ohne elterliche Fürsorge. Ihre Väter und Mütter waren ermordet oder zur Zwangsarbeit nach Deutschland gebracht worden. Viele wurden in Konzentrationslagern inhaftiert. Die deutsche Verwaltung problematisierte diese durch sie selbst geschaffene Situation: Die Kinder würden stehlen und seien „verwahrlost". Als Lösung wurden Inhaftierung und „rassische Siebung" gefordert.

Im Herbst 1942 fällten die deutschen Besatzungsbehörden die Entscheidung, in einem abgetrennten Teil des Ghettos in Litzmannstadt (Lodsch) ein Lager für polnische Kinder und Jugendliche einzurichten. Das Lager war durch einen Stacheldrahtzaun von seiner Umgebung abgetrennt, Wachen auf Wachtürmen waren mit Scheinwerfen und Maschinengewehren ausgerüstet, um Fluchten der verzweifelten Kinder zu verhindern. Die acht bis 16-jährigen mussten in Holzbaracken leben und Zwangsarbeit leisten. Die Arbeitszeit betrug bis zu zwölf Stunden.

Nach einer Verhaftungswelle in Posen kamen ungefähr hundert Kinder im Alter zwischen zwei und acht Jahren in das Lager. Ihre Eltern waren Mitglieder des polnischen Widerstandes gegen die deutsche Besatzung.

„Morgens und abends marschierten wir zum Apellplatz, wo wir uns in Zweierreihe aufstellen mussten. Hinter uns mussten wir die Leichen der Gestorbenen und Ermordeten legen. Wenn sie feststellten, dass die Lagerstärke stimmte, kamen die Toten in die Leichenhalle und die Lebenden mussten zur Arbeit. Oft standen wir stundenlang in der Sonne, im Regen, in der Kälte. Das passierte, wenn sie nicht richtig zählten und die Zahl der Häftlinge falsch war."
Aussage des ehemaligen Häftlinges Tadeusz Drożdżyk.
Quelle www.uczyc-sie-z-historii.pl.

„Es war am 14. Juli 1942 als mein Vater Józef Olszacki wegen seiner Zugehörigkeit zum Widerstand verhaftet und in Auschwitz eingesperrt wurde. Ich kam mit meiner jüngeren Schwester Anna in die Gestapo an der Kilińskistraße 152. Dort wurden wir verhört. Sie wollten von uns die Namen von Leuten wissen, mit denen mein Vater Kontakt hielt. Danach kamen wir in das Kinderlager, wo ich anstelle meines Namens die Lagernummer 3712 erhielt."
Aussage von Regina Kibilska.
Quelle: www.uczyc-sie-z-historii.pl

Die Kinder wurden im Lager nach rassistischen Kriterien begutachtet. Wer als „arisch" eingestuft wurde, kam zu deutschen Adoptiveltern, die Familiengeschichte wurde dabei systematisch verborgen und unkenntlich gemacht.

Ein einziger Arzt im Lager konnte kaum etwas für die Kinder tun: Medikamente mussten durch die polnische Widerstandsbewegung beschafft werden. Die Ernährung war völlig unzureichend. Erkrankte Kinder wurden in das Krankenhaus im Ghetto gebracht und dort Opfer von Typhus, Hunger und Kälte. Im Lager ermordete das Lagerpersonal zu Weihnachten 1943 einige kranke Kinder.

Die Kinder und Jugendlichen wurden im Januar 1945 durch die sowjetische Armee befreit. Genaue Angaben über die Zahl der inhaftierten und getöteten Kinder gibt es nicht. Etwa 800 bis 900 Kinder erlebten die Ankunft der sowjetischen Soldaten, zuvor waren einige geflohen oder in Konzentrationslager wie Auschwitz und Groß-Rosen gebracht worden.

schaukasten: jugendverwahrlager litzmannstadt

diorama: the litzmannstadt youth detention camp

gablota: obóz izolacyjny dla młodych polaków policji bezpieczeństwa w litzmannstadti

krankenmord in auschwitz-birkenau

Die meisten Psychiatriepatienten im besetzten Polen wurden in Wäldern erschossen oder in Gaswägen erstickt. Im psychiatrischen Krankenhaus Kobierzyn bei Krakau wurde allerdings anders verfahren. Viele Patienten waren dort bereits nach dem Beginn der deutschen Besatzung durch Hunger gestorben. Die jüdischen Patienten deportierte man im September 1941 in das bei Warschau gelegene Krankenhaus Ziofiówka und später von dort in das Vernichtungslager Treblinka.

Im Juni 1942 kamen Einheiten der SS auf das Gelände in Kobierzyn und trieben mit Hilfe der Polizei 535 Patienten in einen Zug, der nach Auschwitz fuhr. Dort angekommen, wurden alle in dem sogenannten Bunker I, einer Gaskammer in Auschwitz-Birkenau, ermordet. Mit ihnen wurden ca. 30 Patienten getötet, die aus dem Städtchen Kalwaria Zebrzydowska am Tag der Deportation nach Kobierzyn gebracht wurden. Noch auf dem Klinikgelände erschoss die SS 30 schwerkranke, nicht transportfähige Patienten. 25 Juden aus der nahegelegenen Stadt Skawina wurden gezwungen, die Leichen zu vergraben. Sie wurden danach ebenfalls ermordet. Das Krankenhaus wurde von der Hitlerjugend übernommen. Heute übernimmt es wieder die psychiatrische Versorgung für die Einwohner der Region.

Foto oben: Denkmal für die ermordeten jüdischen Patienten des psychiatrischen Krankenhauses Kobierzyn bei Krakau.

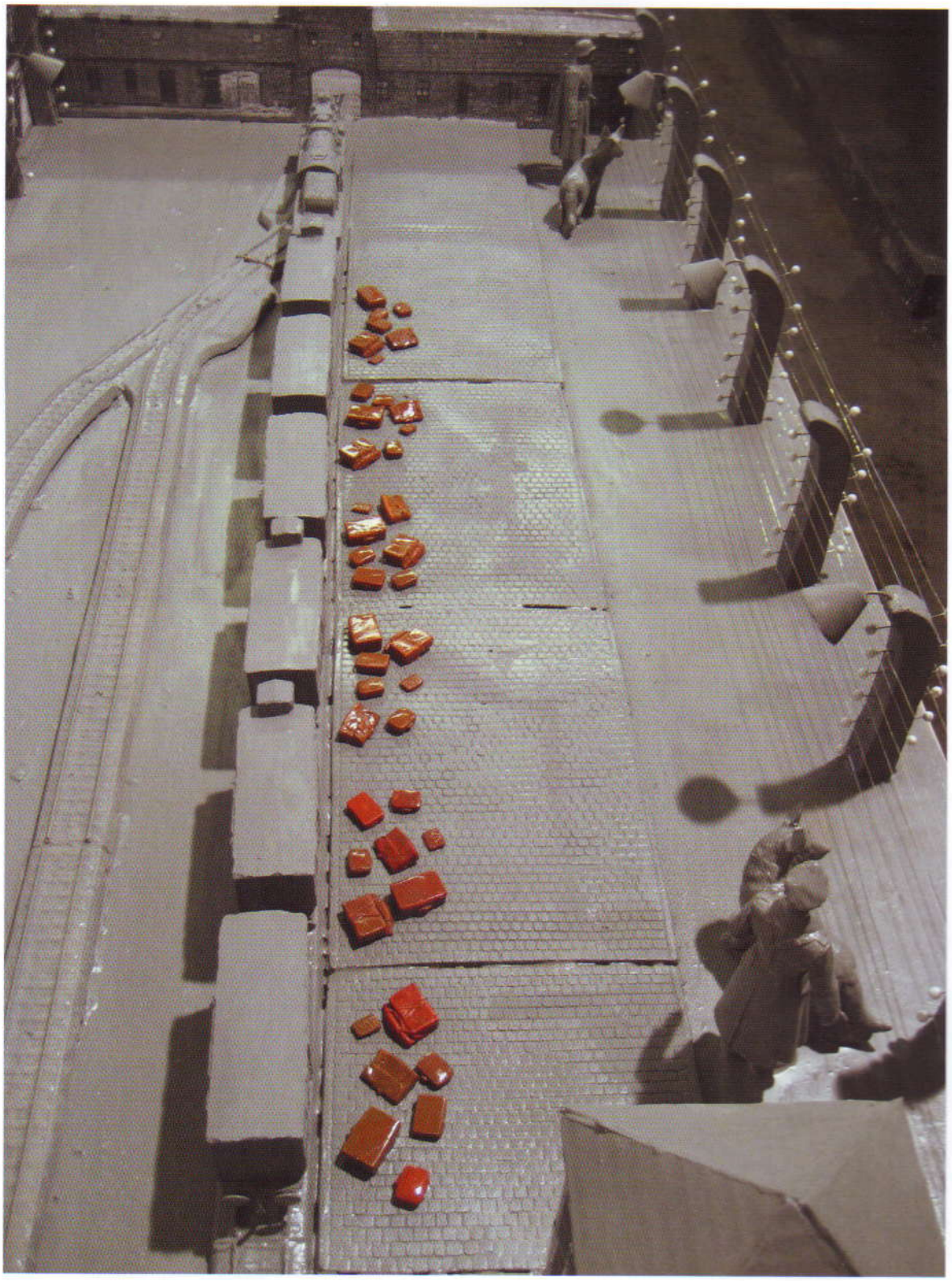
Picture above: Memorial to the murdered Jewish patients of the Kobierzyn psychiatric hospital east of Krakow

Zdjęcie powyżej: Pomnik zamordowanych żydowskich pacjentów Szpitala Psychiatrycznego Kobierzyn pod Krakowem.

schaukasten: auschwitz

diorama: auschwitz

gablota: auschwitz



schaukasten: auschwitz

diorama: auschwitz

gablota: auschwitz

jüdische patienten

Jüdische Menschen, die behindert oder psychisch krank waren, wurden doppelt stigmatisiert.

Als Juden galten sie als rassisch minderwertig, als psychisch Kranke und Behinderte wurden sie als „lebensunwert" diffamiert. Viele Krankenakten dokumentieren antisemitische Vorurteile von Ärzten und Pflegern.

„Pat. ist nicht krankheitseinsichtig und benimmt sich oft wie eine freche unverschämte Jüdin"
Quelle: Anette Hinz Wessels, Antisemitismus und Krankenmord, VfZ 1/2013, S. 71.

Auf dem Gebiet des Dritten Reiches ohne die annektierten Gebiete wurden bis Ende Mai 1941 mindestens 1900 jüdische Patienten in einer Sonderaktion erfasst und ermordet. Etwa 400 wurden zusätzlich in der „Aktion T4" getötet. Für Berlin und Brandenburg war das Krankenhaus in Berlin-Buch ab Juli 1940 ein Sammelort für jüdische Patienten. Ab Herbst 1940 wurde Angehörigen vorgetäuscht, dass ihre Verwandten in einer Anstalt namens Chelm bei Lublin verstorben seien. Dies wurde auch von dem Breslauer jüdischen Historiker Willy Cohn in seinem Tagebuch vermerkt.

„Ich sah gerade, wie ein älterer Jude eine Rechnung der Irrenanstalt Chelm bei Lublin bezahlte. Das ist die Anstalt, von der erzählt wird, daß man dort alle jüdischen Geisteskranken umbringt. Ich fragte ihn voll Mitgefühl, ob er für jemanden bezahlt, der hoffentlich noch am Leben ist; worauf er sagte, seine Frau lebe jedenfalls nicht mehr. Auch ein früherer Schüler von mir [...] ist dort an ›Kreislaufschwäche‹ gestorben; man schickt dann einfach Todesanzeigen mit solchen Diagnosen. Die Nachricht hatte mich so mitgenommen, daß ich mich dann in der Straßenbahn ein Stück verfahren habe."
Quelle: Willy Cohn, Kein Recht, nirgends, S. 921.

Im Dezember 1940 wurde angeordnet, dass neu eingelieferte jüdische Patienten nur noch in der Israelitischen Heilanstalt in Sayn, unweit von Koblenz, untergebracht werden dürften. Von März bis Juni 1942 wurden von dort über 500 Menschen in den Tod deportiert. Danach bestand nur noch für kurze Zeit eine besondere Abteilung für Geisteskranke im Jüdischen Krankenhaus in Berlin. Diese wurde durch Deportationen in das Ghetto Theresienstadt aufgelöst. Dort existierte eine eigene Abteilung für psychisch kranke Insassen. Im März 1944 wurde ein Teil von ihnen nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Foto oben: Bedřich Fritta zeichnete in Theresienstadt die psychiatrische Abteilung.
Quelle: H.G. Adler, Die verheimlichte Wahrheit. Theresienstädter Dokumente.

Picture above: Drawing of the psychiatric section in Theresienstadt by Bedřich Fritta
Source: H.G. Adler, Die verheimlichte Wahrheit. Theresienstädter Dokumente.

Zdjęcie powyżej: Bedřich Fritta naszkicował oddział psychiatryczny w Theresienstadt.
Źródło: H.G. Adler, Die verheimlichte Wahrheit. Theresienstädter Dokumente.

schaukasten: jüdische patienten / gleis 17

diorama: jewish patients / track 17

gablota: pacjenci żydowscy / tor 17

justiz und ns-„euthanasie" – fritz bauer

Fritz Bauer wurde 1903 in Stuttgart geboren und dort 1930 zum jüngsten Amtsrichter Deutschlands ernannt.

Der engagierte Sozialdemokrat musste 1936 emigrieren und überlebte den Holocaust in Dänemark und Schweden. Bauer schob nach seiner Rückkehr nach Deutschland als Hessischer Generalstaatsanwalt den Frankfurter Auschwitzprozess an und ermittelte gegen Werner Heyde, den ersten medizinischen Leiter der Aktion T4. Dieser entzog sich dem Prozess durch Selbstmord. Fritz Bauer musste bei seinen Versuchen, NS-Täter vor Gericht zu stellen, gegen zahllose Widerstände ankämpfen.

Die meisten Prozesse gegen Täter, die am Krankenmord beteiligt waren, fanden schon in der unmittelbaren Nachkriegszeit statt – im Westen wie im Osten. Dabei wurden noch relativ viele der Angeklagten zu längeren Haftstrafen verurteilt. Seit 1948 endeten die Prozesse jedoch immer öfter mit kürzeren Haftstrafen. Viele Beschuldigte wurden auch freigesprochen. Vor Gericht und schon zuvor, in den Ermittlungsverfahren, konnten die Täter auf Verständnis seitens der Justiz zählen.

Fritz Bauer stellte sich dem entgegen. Im Zuge der Ermittlungen gegen Werner Heyde erkannte er die Notwendigkeit, auch gegen Juristen vorzugehen. 20 deutschen Generalstaatsanwälten und Oberlandesgerichtspräsidenten warf er vor, den Krankenmord gefördert zu haben. Sie hätten Anzeigen nicht bearbeitet und dabei geholfen, den auch im Dritten Reich gesetzeswidrigen Mord an 70.000 Wehrlosen zu vertuschen.

Der Rechtshistoriker Helmut Kramer urteilte über Fritz Bauers Arbeit:
„Die Anschuldigungsschrift gehört zu den bedeutendsten Dokumenten der Rechtsgeschichte der Bundesrepublik Deutschlands."
Quelle: NS-Euthanasie vor Gericht, S. 92.

Nach Bauers Tod im Jahr 1968 wurden die Ermittlungsverfahren rasch eingestellt. Keiner der Juristen wurde jemals wieder belangt.

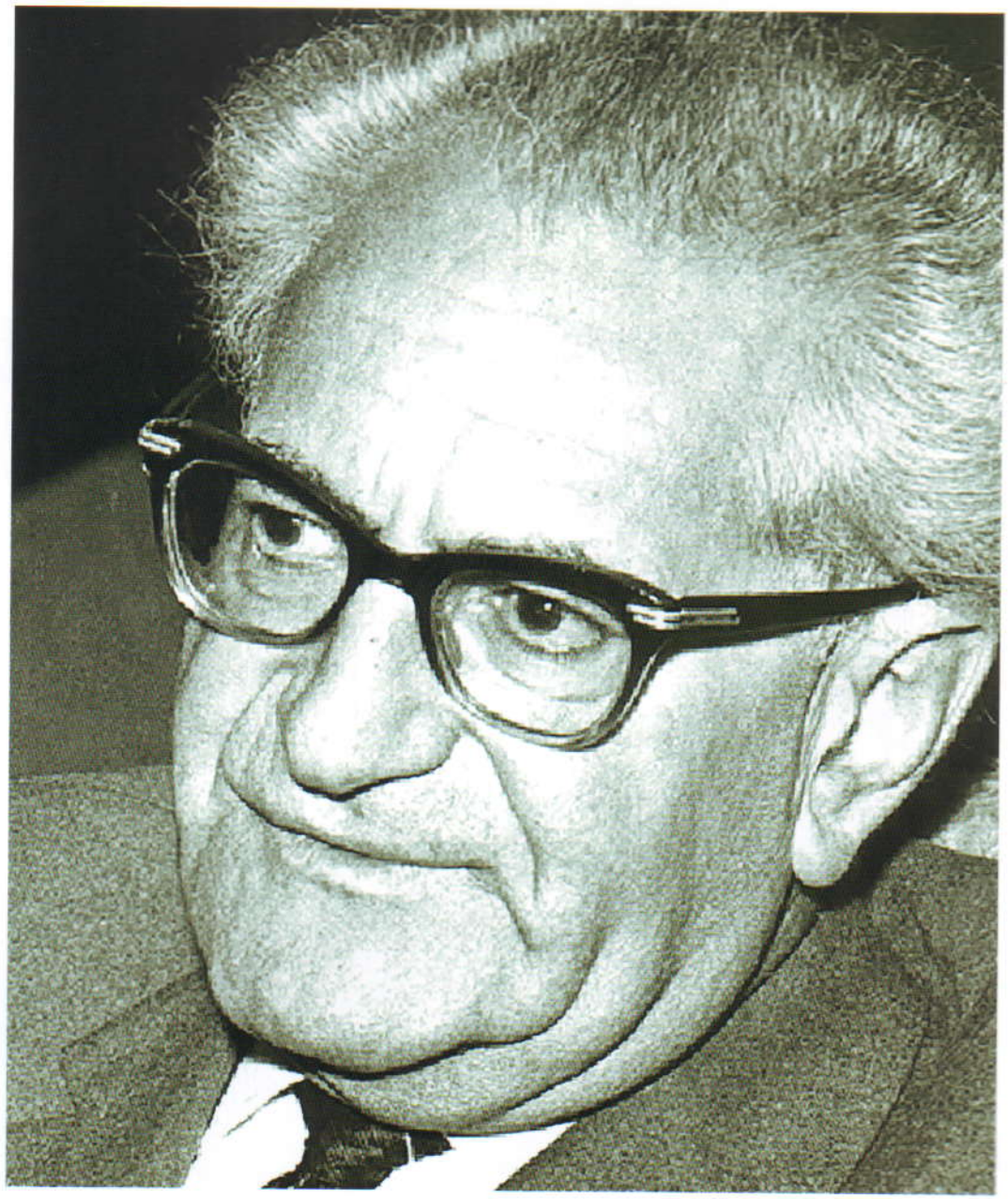


Foto oben: Fritz Bauer
Quelle: dpa

Picture above: Fritz Bauer
Source: dpa Source: dpa

Zdjęcie powyżej: Fritz Bauer
Źródło: dpa (Niemiecka Agencja Prasowa)

PINEL

Gedenkort-T4.eu

DER PARITÄTISCHE
BERLIN